

Konsultativ-Umfrage zur Revision Volksschulgesetz

Befragungszeitraum: 28.10.-11.11.2024

Eingeladen: 5'794 Mitglieder

Teilnehmende: 1803 Personen; abgeschlossene Umfrage: 1665 (\cong 29%)

Fazit des KLV St. Gallen

Rund 30% der Mitglieder des KLV St. Gallen haben an der Konsultativ-Umfrage zur Revision des Volksschulgesetzes teilgenommen. Alle drei Zyklen sind ähnlich stark vertreten. Deshalb erachtet der KLV-Vorstand die Resultate als repräsentativ für die Mitglieder des KLV-St. Gallen.

Positionen zum Zyklus 1

- Am Einschulungszeitpunkt (Alter 4 Jahre; Stichtag 31. Juli) soll festgehalten werden.
- Eine flexible Durchlaufzeit von drei bis fünf Jahren für den Zyklus 1 wird unterstützt.
- Schulen sollen zukünftig die Möglichkeit erhalten, den Zyklus 1 als Basisstufe (1.-2. Kiga plus 1.-2. Schuljahr) zu gestalten.

Diese Positionen werden alle von der Mehrheit der Umfrage-Teilnehmenden sowie von der deutlichen Mehrheit der Lehrpersonen aus dem Zyklus 1 befürwortet.

Positionen zum Zyklus 3

- Sek und Real dürfen nicht abgeschafft werden, d.h. ein kompletter Systemwechsel ist im Moment nicht sinnvoll und würde von den Lehrpersonen mehrheitlich nicht mitgetragen. Zudem wäre dies ein sehr aufwändiger Veränderungsprozess für den gesamten Zyklus 3.
- Es soll eine Flexibilisierung stattfinden, so dass die Schulträger zwischen den bisherigen Modellen (Sek und Real ohne Niveaugruppen, Sek und Real mit Niveaugruppen) und erweiterten Modellen wie Sek und Real mit mehr Niveaugruppen (ohne Begrenzung der Anzahl Niveaugruppen resp. Fächer) sowie Stammklassen (ohne Sek und Real) mit Niveaugruppen wählen können.
- Veränderungsprozesse in flexiblere und durchlässigere Modelle müssen für die Situation vor Ort stimmig sein sowie sorgfältig und gemeinsam mit dem Team der jeweiligen Schule entwickelt werden.

Zwar ist eine Mehrheit der Umfrage-Teilnehmenden der Meinung, die Durchlässigkeit im aktuellen System zwischen Sek und Real sei nicht gewährleistet. Die Teilnehmenden aus dem Zyklus 3 sind mehrheitlich aber anderer Meinung. Während gut 60% aller Umfrage-Teilnehmenden die Führung von Sek und Real mit je homogenen Klassen und ohne Niveaugruppen ablehnen, sind die Teilnehmenden aus dem Zyklus 3 in etwa je zur Hälfte für oder gegen ein solches Oberstufen-Modell. Es ist anzumerken, dass bei den Umfrage-Teilnehmenden nicht abgefragt wurde, welche Lehrpersonen des Zyklus 3 Erfahrungen haben mit Niveaugruppen auf der Oberstufe. Das wäre in Zusammenhang mit der obigen Beurteilung eine spannende Zusatzinfo.

Knapp die Hälfte der Umfrage-Teilnehmenden würde mehr Spielraum auf Sek und Real bei der Anwendung von Niveaugruppen begrüssen. Mehr als die Hälfte der Lehrpersonen aus dem Zyklus 3 ist allerdings gegen diese Erweiterung von Niveaugruppen. Die Mehrheit aller Umfrage-Teilnehmenden würde auch die Auflösung von Real/Sek zugunsten von Stammklassen mit Niveaugruppen unterstützen. Fast eine Zweidrittel-Mehrheit der Lehrpersonen des Zyklus 3 sind aber gegen dieses Modell. Sowohl alle Umfrage-Teilnehmenden als auch die Lehrpersonen des Zyklus 3 sind grossmehrheitlich gegen die Auflösung von Sek/Real zugunsten eines Modells mit Stammklassen ohne Niveaugruppen (vgl. Primarschule).

Positionen zur Beurteilung

- Der KLV St. Gallen spricht sich dafür aus, dass das Zeugnis für den Zyklus 1 zukünftig ohne Noten gestaltet wird.
- Der Aufwand für ein Zeugnis ohne Noten darf nicht zunehmen und die Inhalte sollten sich an kantonalen Vorgaben orientieren.
- Für den Zyklus 2 ist das Resultat nicht eindeutig. Der KLV St. Gallen erachtet es aber als wichtig, dass der Zyklus bzgl. Zeugnis integral gehandhabt wird, d.h. die Vorgaben für das Zeugnis sollten für die 3.-6. Klasse Gültigkeit haben.
- Für den Zyklus 3 sollte an der bisherigen Noten-Setzung im Zeugnis festgehalten werden. Dies gewährleistet einen guten Übergang in weiterführende Schulen resp. in die Berufsbildung.

Sowohl alle Umfrage-Teilnehmenden als auch die Lehrpersonen aus dem Zyklus 1 befürworten grossmehrheitlich ein Zeugnis ohne Noten für den gesamten Zyklus 1. Drei Viertel erachten es zudem als wichtig, dass der Aufwand für eine alternative Beurteilungsform im Zeugnis nicht zunimmt und dass kantonale Vorgaben für die alternative Beurteilungsform im Zeugnis vorgegeben werden. Die Mehrheit aller Umfrage-Teilnehmenden ist dagegen, dass auch das Zeugnis im Zyklus 2 notenfrei wird. Bei den Lehrpersonen aus dem Zyklus 2 halten sich allerdings Befürwortende und Gegnerschaft eines notenfreien Zeugnisses die Waage.

Beim Zyklus 3 ist über alle Zyklen hinweg unbestritten, dass die Noten im Zeugnis erhalten bleiben sollen.

Positionen zur Sonderpädagogik

- Der KLV St. Gallen stellt sich hinter den Grundsatz «So viel Integration wie möglich, so viel Separation wie nötig».
- Bei der Beurteilung der aktuellen Situation in der Sonderpädagogik ist bei den Lehrpersonen eine grosse Unzufriedenheit vorhanden. Es braucht unbedingt Anpassungen, um die Situation zu verbessern und Lehrpersonen, Klassen und Schulen resp. das gesamte System nicht zu überfordern.
- Es sollten vor Ort genügend flexible und zeitnah einsetzbare sonderpädagogische Massnahmen verfügbar sein.
- Der KLV St. Gallen ist überzeugt, dass zusätzliche Ressourcen in der Sonderpädagogik einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der aktuell unbefriedigenden Situation leisten können. Dazu gehören Ressourcen für schnelle, individuelle Massnahmen, für die Klasse oder das gesamte Schulhaus, mehr und flexiblere Räumlichkeiten oder auch mehr Sonderschulplätze. Eine Verbesserung in der Integration ist auf keinen Fall kostenneutral zu erreichen.

Die Mehrheit der Umfrage-Teilnehmenden unterstützt den Grundsatz «Integration vor Separation». Lediglich bei den Lehrpersonen aus dem Zyklus 3 kippt die Mehrheit hin zur Ablehnung dieses Grundsatzes. Eine deutliche Mehrheit der Umfrage-Teilnehmenden (> 70%) beurteilt die aktuelle Situation in der Sonderpädagogik als unbefriedigend oder eher unbefriedigend. Das ist ein deutliches Votum. Die deutliche Mehrheit ist in allen Zyklen der Meinung, dass die Möglichkeiten für flexible Unterstützung/Förderung vor Ort nicht genügen. Zusätzliche Ressourcen (für individuelles Handeln, im Schulhaus, im Schulzimmer, Infrastruktur, Sonderschulplätze) sind zwingend nötig und können in der Volksschule nicht kostenneutral eingeführt werden.

Detailresultate

1 Zu welcher Altersgruppe gehörst du?

N=1'797

Option	Prozent
21-30	17.6
31-40	22.6
41-50	27.8
51-60	24.0
> 60	7.9

2 In welchem Zyklus unterrichtest du aktuell (grösstes Pensum)?

N=1'787

Option	Prozent
Zyklus 1	35.4
Zyklus 2	35.4
Zyklus 3	29.2

3 In welchem Typus im Zyklus 3 unterrichtest du?

Frage nur für jene, die in Frage zwei Zyklus 3 angekreuzt haben.

N=519

Option	Prozent
Sekundarschule	19.9
Realschule	16.2
Sekundar- und Realschule	57.2
Andere	6.7

4 Mit welchem Arbeitspensum arbeitest du insgesamt?

N=1'784

Option	Prozent
< 25 %	2.6
26-40 %	6.6
41-55 %	12.8
56-70 %	13
71-85 %	18
> 85 %	47

5 Unterrichtest du als Klassenlehrperson?

N=1'784

Option	Prozent
ja	62.2
nein	37.8

6 Arbeitest du stattdessen zur Hauptsache als...

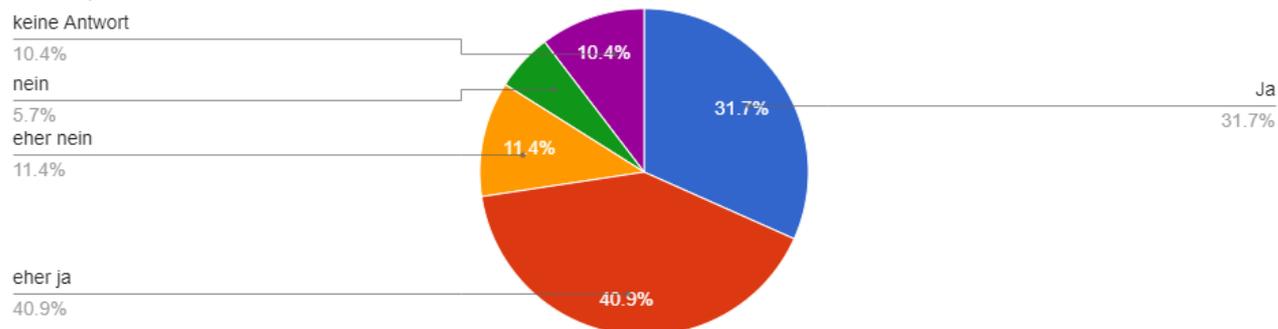
Frage nur für jene, die in Frage fünf nein angekreuzt haben.

N= 674

Option	Prozent
Fachlehrperson	46.1
SHP-ISF-Lehrperson	19.9
Teamteacher/in	15
Therapeut/in (Logopädie, Psychomotorik, Legasthenie/Dyskalkulie)	7.1
Förderlehrperson	6.2
in einer anderen Aufgabe	5.5
Klassenassistenz	0.2

7 Zyklus 1: Es soll am Einschulungszeitpunkt festgehalten werden. Zugleich soll jedoch mehr Flexibilität für die lokalen Schulmodelle geschaffen werden. Ich begrüsse, dass die Durchlaufzeit für die Kinder im Zyklus 1 flexibel gestaltet und 3 bis 5 Jahre dauern soll.

N=1'748



Die Mehrheit (32% ja; 41% eher ja) begrüsst, dass der **Einschulungszeitpunkt** bleibt und die Durchlaufzeit im 1. Zyklus flexibel gestaltet und zwischen 3-5 Jahre dauern soll. Die Werte verändern sich nur unwesentlich, wenn lediglich die Klassenlehrpersonen berücksichtigt werden (30% ja, 42% eher ja).

Fokus Teilnehmende Zyklus 1 (N=620)

Werden lediglich die Teilnehmenden des Zyklus 1 betrachtet, so wird die Zustimmung noch höher (40% ja, 42% eher ja). Bei einer weiteren Einschränkung auf die KLP im Zyklus 1 verändert sich das Resultat in Richtung einer geringeren Zustimmung (38% ja, 28% eher ja). Trotzdem spricht sich eine deutliche Mehrheit für diese Flexibilisierung aus. In allen Altersgruppen wird die Flexibilisierung mehrheitlich befürwortet.

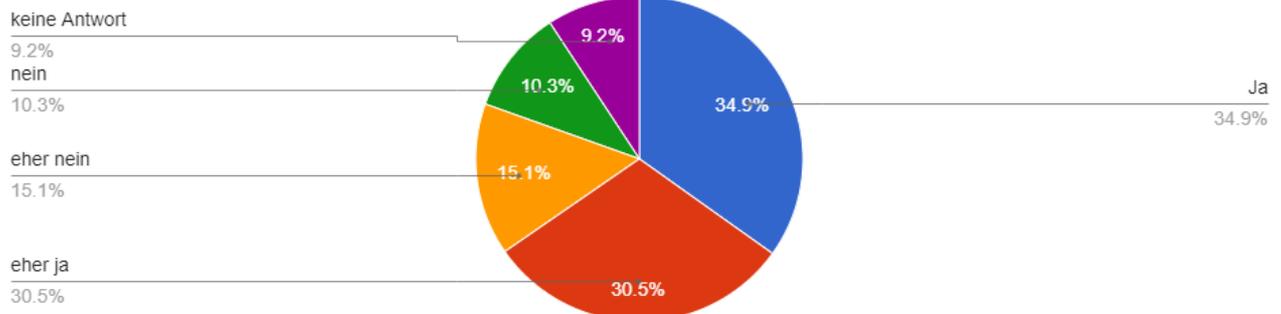
Differenzierung nach Altersgruppe im Zyklus 1

Altersgruppe	Ja	Eher ja
21-30	36%	50%
31-40	40%	44%
41-50	44%	41%
51-60	37%	38%
> 60	48%	34%

Der grösste Anteil der Teilnehmenden, welche zur Frage «keine Antwort» angekreuzt haben, stammt aus dem Zyklus 3.

8 - Zyklus 1: Schulen sollen die Möglichkeit erhalten, den Zyklus 1 als Basisstufe (Kombination von Kindergarten und 1. und 2. Schuljahr) zu gestalten.

N=1'746



Eine Mehrheit (35% ja, 31% eher ja) der Teilnehmenden ist der Meinung, dass die Schulen die Möglichkeit erhalten sollen, den Zyklus 1 als Basisstufe ausgestalten zu können. Die Zustimmungswerte verändern sich nur unwesentlich, wenn lediglich die KLP betrachtet werden (33% ja, 31% eher ja).

Fokus Teilnehmende Zyklus 1 (N=619)

Werden lediglich die Teilnehmenden des Zyklus 1 betrachtet, so wird die Zustimmung noch etwas höher (40% ja, 28% eher ja). Bei einer weiteren Einschränkung auf die KLP im Zyklus 1 verändert sich das Resultat nicht wesentlich (38% ja, 28% eher ja). Trotzdem spricht sich eine deutliche Mehrheit für diese Flexibilisierung aus. In allen Altersgruppen wird die Flexibilisierung mehrheitlich befürwortet, wobei die Zustimmung bei den jüngsten zwei Altersgruppen am höchsten ist.

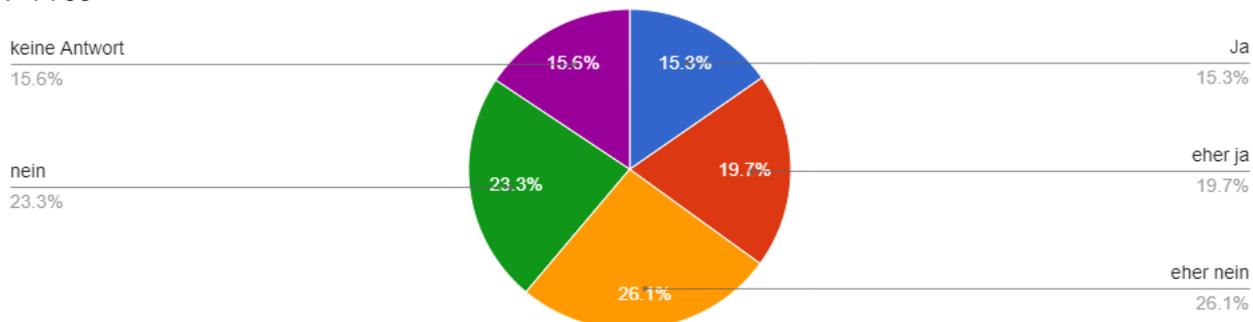
Differenzierung nach Altersgruppe im Zyklus 1

Altersgruppe	Ja	Eher ja
21-30	39%	31%
31-40	43%	30%
41-50	40%	23%
51-60	37%	32%
> 60	40%	20%

Der grösste Anteil der Teilnehmenden, welche zur Frage «keine Antwort» angekreuzt haben, stammt aus dem Zyklus 3.

9 - Zyklus 3: Um die Bildungschancen für alle Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit und -entwicklung zu gewährleisten, wurde die Flexibilisierung der Oberstufe bis hin zur Auflösung der Schultypen Real und Sek diskutiert. Ist aus deiner Sicht die Durchlässigkeit im aktuellen System zwischen Sek und Real genügend gewährleistet?

N=1'705



Der grössere Anteil der Teilnehmenden (23% Nein, 26% eher nein) ist der Auffassung, dass die Durchlässigkeit im aktuellen System zwischen Sek und Real nicht genügend gewährleistet wird. Dieser Wert verändert sich nicht wesentlich, wenn nur die KLP betrachtet werden (22% nein, 25% eher nein).

Fokus Teilnehmende Zyklus 3 (N=499)

Werden lediglich die Teilnehmenden des Zyklus 3 betrachtet, so verändert sich das Bild in Richtung Zustimmung zur Frage. Die Mehrheit erachtet die Durchlässigkeit zwischen Sek und Real als genügend gewährleistet (33% ja, 26% eher ja, 21% eher nein, 16% nein). Bei einer weiteren Einschränkung auf die KLP im Zyklus 3 verändert sich das Resultat noch etwas mehr in Richtung Zustimmung (38% ja, 24% eher ja, 22% eher nein, 13% nein).

Wird nach dem Typ Sekundarschule (N=103) gefiltert, erachtet eine noch deutlichere Mehrheit die Durchlässigkeit zwischen Sek und Real als genügend gewährleistet (46% ja, 28% eher ja).
Wird nach dem Typ Realschule (N=80) gefiltert, ist es noch eine knappe Mehrheit, welche die Durchlässigkeit zwischen Sek und Real als genügend gewährleistet betrachtet (30% ja, 24% eher ja).
Wird nach dem Typ Sekundar- und Realschule (N=286) gefiltert, betrachtet die Mehrheit die Durchlässigkeit zwischen Sek und Real als genügend gewährleistet betrachtet (30% ja, 29% eher ja).

In allen Altersgruppen wird die Durchlässigkeit zwischen Sek und Real mehrheitlich als genügend gewährleistet beurteilt. Auffällig ist, dass bei den jüngeren Altersgruppen die Anteile der befürwortenden Antworten etwas tiefer liegen resp. dort der Anteil der kritischen Beurteilungen entsprechend höher ausfallen.

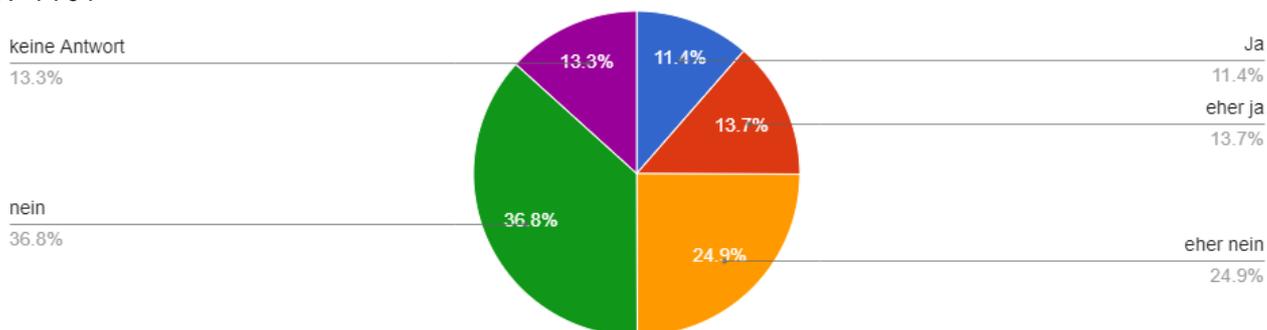
Differenzierung nach Altersgruppe im Zyklus 3

Altersgruppe	Ja	Eher ja
21-30	22%	32%
31-40	30%	27%
41-50	36%	18%
51-60	41%	27%
> 60	28%	42%

Der grösste Anteil der Teilnehmenden, welche zur Frage «keine Antwort» angekreuzt haben, stammt aus dem Zyklus 1.

10 - Zyklus 3: Sollten sowohl Sek als auch Real je mit homogenen Klassen und ohne Niveaugruppen geführt werden?

N=1'704



Eine Mehrheit ist dagegen (37% nein, 25% eher nein), dass Sek und Real als homogene Klassen ohne Niveaugruppen geführt werden. Dieser Wert verändert sich nur unwesentlich, wenn nur die KLP betrachtet werden (36% nein, 25% eher nein).

Fokus Teilnehmende Zyklus 3 (N=499)

Werden lediglich die Teilnehmenden des Zyklus 3 betrachtet, so erhalten die kritischen und die zustimmenden Teilnehmenden einen fast identischen Anteil (25% ja, 23% eher ja, 21% eher nein, 28% nein). Das heisst, 48% der Teilnehmenden aus dem Zyklus 3 wollen Sek und Real mit homogenen Klassen und ohne Niveaugruppen führen.

Im Schuljahr 2022/23 arbeiteten gemäss Erhebung des BLD nur ein Drittel (18) der Zyklus 3-Schulträger (54 Schulträger) mit Niveaugruppen. 15 davon arbeiteten mit drei Niveaugruppen (1 Schulträger in 3 Fächern, 5 in 2 Fächern und 9 in einem Fach). Drei davon arbeiteten mit zwei Niveaugruppen (ein Schulträger in drei und zwei in zwei Fächern). Am häufigsten wird im Fach Englisch mit Niveaugruppen gearbeitet (17x), dann im Fach Mathematik (9x), im Fach Französisch (2x) und im Fach Deutsch (1x). Das heisst zwei Drittel der Schulträger im Zyklus 3 haben aktuell keine Erfahrung mit der Arbeit in Niveaugruppen.

Bei einer weiteren Einschränkung auf die KLP im Zyklus 3 ergibt sich eine kleine Mehrheit für homogene Klassen ohne Niveaugruppen (28% ja, 23% eher ja, 21% eher nein, 25% nein).

Wird nach dem Typ Sekundarschule (N=100) gefiltert, spricht sich eine Mehrheit (41% ja, 19% eher ja) für Sek und Real mit homogenen Klassen und ohne Niveaugruppen aus.

Wird nach dem Typ Realschule (N=80) gefiltert, sprechen sich knapp 50% (28% ja, 21% eher ja) für Sek und Real mit homogenen Klassen und ohne Niveaugruppen aus.

Wird nach dem Typ Sekundar- und Realschule (N=286) gefiltert, spricht sich die Mehrheit (31% nein, 22% eher nein; 24% eher ja, 21% ja) gegen Sek und Real mit homogenen Klassen und ohne Niveaugruppen aus.

Hier gibt es einen Altersunterschied in der Haltung. Bei den Jüngeren werden homogene Klassen in Sek und Real ohne Niveaugruppen stärker abgelehnt als bei den Älteren. Bei der jüngsten Gruppe (Alter 21-30) sprechen sich über 70% dagegen aus.

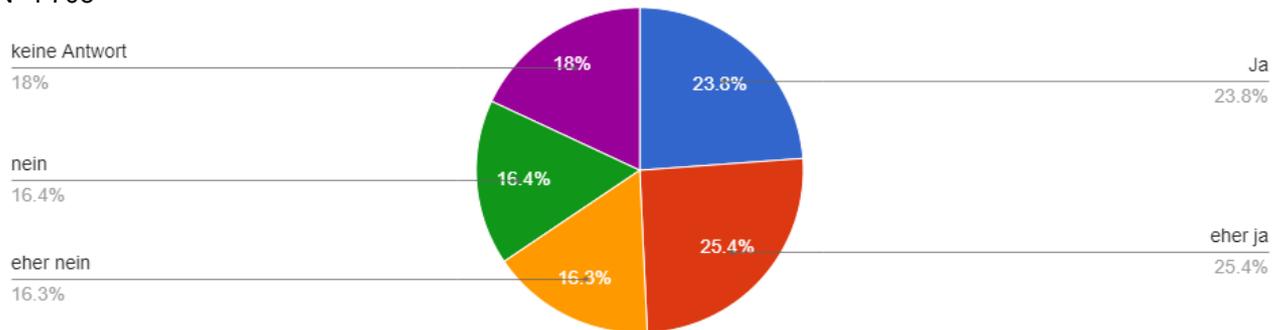
Differenzierung nach Altersgruppe im Zyklus 3

Altersgruppe	Ja	Eher ja	Eher nein	nein
21-30	13%	18%	27%	41%
31-40	24%	25%	24%	25%
41-50	29%	22%	19%	29%
51-60	31%	20%	17%	26%
> 60	25%	36%	17%	17%

Der grösste Anteil der Teilnehmenden, welche zur Frage «keine Antwort» angekreuzt haben, stammt aus dem Zyklus 1.

11 - Zyklus 3: Braucht es mehr Spielraum (innerhalb des Systems von Sek und Real) für die Arbeit in Niveaugruppen (aktuell sind in einem Schulhaus maximal 3 Niveaugruppen in maximal drei Fächern möglich)?

N=1'703



Rund 49% (24% ja, 25% eher ja) wünschen sich im bestehenden System (Sek/Real) mehr Spielraum für die Arbeit mit Niveaugruppen. Diese Werte ändern sich nicht bei Eingrenzung auf die KLP.

Fokus Teilnehmende Zyklus 3 (N=499)

Werden lediglich die Teilnehmenden des Zyklus 3 betrachtet, dreht sich das Resultat und eine Mehrheit ist gegen mehr Spielraum für Niveaugruppen auf der Oberstufe (17% ja, 18% eher ja, 21% eher nein, 34% nein). Die Zustimmung zu mehr Spielraum ist bei Teilnehmenden aus dem Zyklus 2 um einiges höher (30% ja, 31% eher ja; 14% eher nein, 9% nein).

Bei einer weiteren Einschränkung auf die KLP im Zyklus 3 verschiebt sich das Resultat noch stärker in Richtung einer Ablehnung für mehr Spielraum (17% ja, 15% eher ja, 21% eher nein, 42% nein).

Wird nach dem Typ Sekundarschule (N=100) gefiltert, spricht sich eine klare Mehrheit (60% nein, 20% eher nein) gegen mehr Spielraum für Niveaugruppen auf der Oberstufe aus.

Wird nach dem Typ Realschule (N=80) gefiltert, spricht sich eine Mehrheit (36% nein, 21% eher nein) gegen mehr Spielraum für Niveaugruppen auf der Oberstufe aus.

Wird nach dem Typ Sekundar- und Realschule (N=286) gefiltert, spricht sich eine Mehrheit (33% nein, 21% eher nein) gegen mehr Spielraum für Niveaugruppen auf der Oberstufe aus.

Es gibt bei den Antworten einen deutlichen Altersunterschied. In der jüngsten Altersgruppe (21-30) spricht sich noch eine Mehrheit für mehr Spielraum für die Arbeit mit Niveaugruppen aus. Bei allen anderen Altersgruppen ist die Mehrheit (teilweise sehr deutlich) gegen mehr Spielraum.

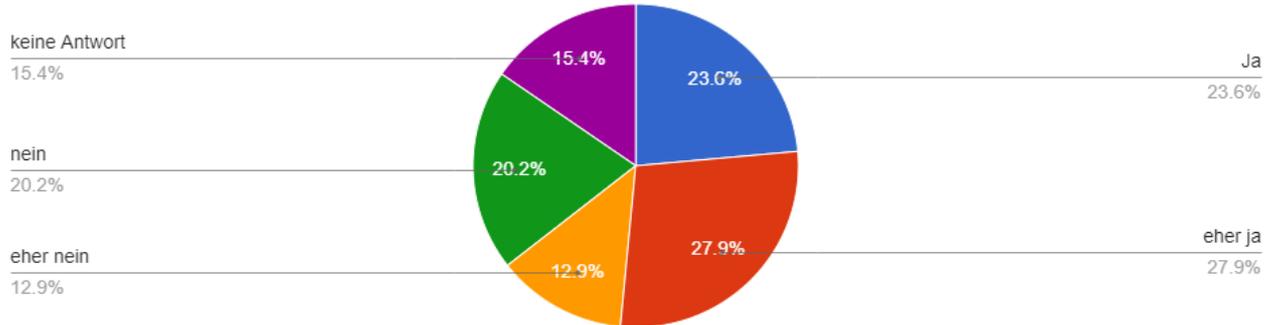
Differenzierung nach Altersgruppe im Zyklus 3

Altersgruppe	Ja	Eher ja	Eher nein	nein
21-30	24%	26%	24%	23%
31-40	19%	13%	25%	36%
41-50	16%	23%	18%	39%
51-60	14%	14%	16%	51%
> 60	8%	17%	28%	39%

Der grösste Anteil der Teilnehmenden, welche zur Frage «keine Antwort» angekreuzt haben, stammt aus dem Zyklus 1.

12 - Zyklus 3: Sollen die Schultypen Real und Sek zugunsten eines Zyklus 3 mit Stammklassen und mehreren Niveaugruppen aufgelöst werden?

N=1'701



Eine Mehrheit (24% ja, 28% eher ja) wünscht sich die Auflösung von Sek und Real zu Gunsten von Stammklassen mit mehreren Niveaugruppen. Diese Werte verändern sich nur marginal bei der Eingrenzung auf KLP (24% ja, 26% eher ja).

Fokus Teilnehmende Zyklus 3 (N=499)

Werden lediglich die Teilnehmenden des Zyklus 3 betrachtet, dreht sich das Resultat und eine Mehrheit ist gegen Stammklassen mit mehreren Niveaugruppen auf der Oberstufe (14% ja, 21% eher ja, 19% eher nein, 44% nein). Die Zustimmung zu dieser Variante der Oberstufe ist bei Teilnehmenden aus dem Zyklus 2 um einiges höher (34% ja, 32% eher ja; 9% eher nein, 11% nein). Bei einer weiteren Einschränkung auf die KLP im Zyklus 3 verschiebt sich das Resultat weiter in Richtung einer Ablehnung dieser Variante der Oberstufe (12% ja, 20% eher ja, 17% eher nein, 49% nein).

Wird nach dem Typ Sekundarschule (N=100) gefiltert, spricht sich eine klare Mehrheit (60% nein, 20% eher nein) gegen Stammklassen mit mehreren Niveaugruppen auf der Oberstufe aus.

Wird nach dem Typ Realschule (N=80) gefiltert, spricht sich eine Mehrheit (43% nein, 11% eher nein) gegen Stammklassen mit mehreren Niveaugruppen auf der Oberstufe aus.

Wird nach dem Typ Sekundar- und Realschule (N=286) gefiltert, spricht sich eine Mehrheit (41% nein, 20% eher nein) gegen Stammklassen mit mehreren Niveaugruppen auf der Oberstufe aus.

Bei der Betrachtung der Altersunterschiede fällt auf, dass tendenziell die Ablehnung von Stammklassen mit Niveaugruppen mit zunehmendem Alter der Teilnehmenden grösser wird.

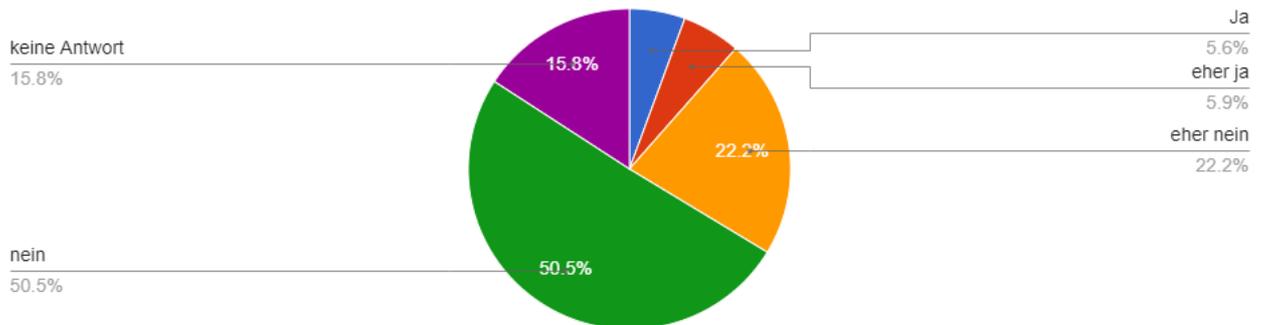
Differenzierung nach Altersgruppe im Zyklus 3

Altersgruppe	Ja	Eher ja	Eher nein	nein
21-30	12%	33%	22%	30%
31-40	12%	25%	17%	44%
41-50	22%	19%	13%	44%
51-60	9%	17%	16%	56%
> 60	8%	8%	39%	42%

Der grösste Anteil der Teilnehmenden, welche zur Frage «keine Antwort» angekreuzt haben, stammt aus dem Zyklus 1.

13 - Zyklus 3: Sollen die Schultypen Real und Sek zugunsten eines Zyklus 3 mit Stammklassen, aber ohne Niveaugruppen aufgelöst werden (keine Selektion bis Ende der Volksschule)?

N=1'701



Eine Oberstufe ohne Selektion (mit Stammklassen aber ohne Niveaugruppen) lehnt eine klare Mehrheit ab (51% nein, 22% eher nein). Der Unterschied bei Einschränkung auf KLP ist nicht wesentlich (52% nein, 22% eher nein).

Fokus Teilnehmende Zyklus 3 (N=499)

Werden lediglich die Teilnehmenden des Zyklus 3 betrachtet, ist das Resultat noch deutlicher (71% nein, 16% eher nein) und eine deutliche Mehrheit spricht sich gegen ein Modell ohne Selektion auf der Oberstufe aus. Bei einer weiteren Einschränkung auf die KLP im Zyklus 3 gibt es eine geringe Verstärkung dieser Position (73% nein, 16% eher nein).

Wird nach dem Typ Sekundarschule (N=100) gefiltert, spricht sich eine deutliche Mehrheit (82% nein, 11% eher nein) gegen ein Modell ohne Selektion auf der Oberstufe aus.

Wird nach dem Typ Realschule (N=80) gefiltert, spricht sich ebenfalls eine deutliche Mehrheit (70% nein, 24% eher nein) gegen ein Modell ohne Selektion auf der Oberstufe aus.

Wird nach dem Typ Sekundar- und Realschule (N=286) gefiltert, spricht sich ebenfalls eine deutliche Mehrheit (70% nein, 14% eher nein) gegen ein Modell ohne Selektion auf der Oberstufe aus.

Es gibt bei der Beantwortung dieser Frage keine auffälligen Altersunterschiede.

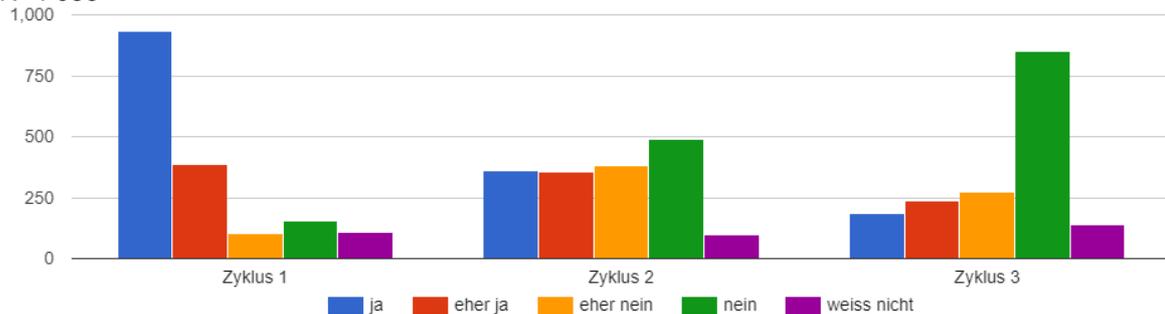
Differenzierung nach Altersgruppe im Zyklus 3

Altersgruppe	Eher nein	nein
21-30	16%	76%
31-40	18%	70%
41-50	14%	68%
51-60	15%	74%
> 60	25%	61%

Der grösste Anteil der Teilnehmenden, welche zur Frage «keine Antwort» angekreuzt haben, stammt aus dem Zyklus 1.

14 - Beurteilung: Im bisherigen Prozess wurde auch über die Beurteilungskultur und die Abschaffung von Noten diskutiert. Dazu gab es noch keine klare Position. Alternative Beurteilungsformen sollen aber geprüft werden. Würdest du begrüssen, wenn das Zeugnis in den nachfolgenden Zyklen ohne Noten und dafür mit einer alternativen Beurteilungsform ausgestellt würde?

N=1'685



Lediglich für den Zyklus 1 wird mehrheitlich ein Zeugnis ohne Noten (alternative Beurteilungsform) befürwortet. Für die Zyklen 2 und 3 ist die Mehrheit dagegen.

	ja 1	eher ja 2	eher nein 3	nein 4	weiss nicht 5
Zyklus 1	55.4%	22.9%	6%	9.1%	6.5%
Zyklus 2	21.5%	21.1%	22.6%	29.1%	5.8%
Zyklus 3	11.2%	14%	16.1%	50.4%	8.4%

Fokus Teilnehmende Zyklus 1 (N=592)

67% der Teilnehmenden aus dem Zyklus 1 sagen ja bzw. 24% eher ja zu einem Zeugnis ohne Noten für den Zyklus 1. 49% sprechen sich auch noch für ein Zeugnis ohne Noten für den Zyklus 2 aus. Für den Zyklus 3 können sich die LP aus dem Zyklus 1 kein Zeugnis ohne Noten vorstellen (20% eher nein, 39% nein).

Fokus Teilnehmende Zyklus 2 (N=598)

60% der Teilnehmenden aus dem Zyklus 2 sagen ja bzw. 20% eher ja zu einem Zeugnis ohne Noten für den Zyklus 1. 49% sprechen sich auch noch für ein Zeugnis ohne Noten für den Zyklus 2 aus (26.8% ja, 22.6% eher ja, 17.4% eher nein, 31.4% nein, 1.8% weiss nicht). Für den Zyklus 3 können sich die LP aus dem Zyklus 2 kein Zeugnis ohne Noten vorstellen (15% eher nein, 47% nein).

Fokus Teilnehmende Zyklus 3 (N=495)

36% der Teilnehmenden aus dem Zyklus 3 sagen ja bzw. 31% eher ja zu einem Zeugnis ohne Noten für den Zyklus 1. Für den Zyklus 2 (27% eher nein, 38% nein) oder den Zyklus 3 (13% eher nein, 68% nein) können sich die LP aus dem Zyklus 3 mehrheitlich kein Zeugnis ohne Noten vorstellen.

15 – Beurteilung: Was wäre bei der Umsetzung einer alternativen Beurteilungsform im Zeugnis zu berücksichtigen (mehrere Antworten möglich)?

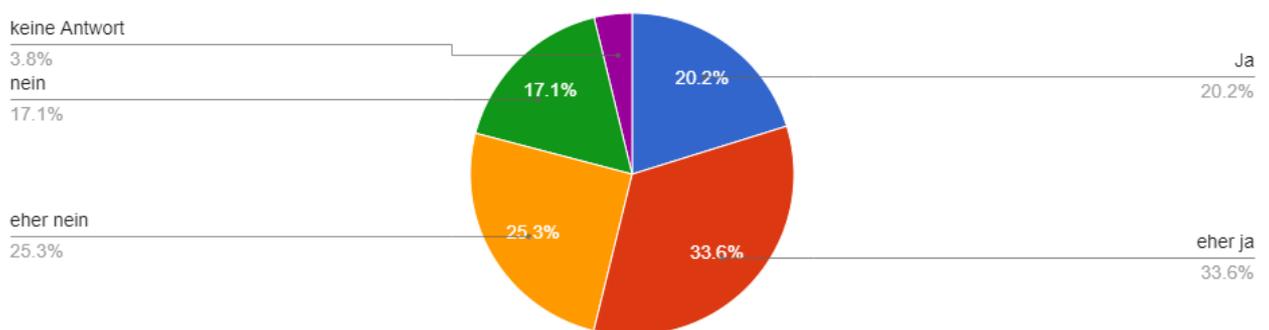
N=1'687

Der Aufwand für die alternative Beurteilungsform bleibt überschaubar	78.48%
Es gibt eine kantonale Vorgabe für die alternative Beurteilungsform	76.29%
Die alternative Beurteilungsform orientiert sich an der Erreichung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen aus dem Lehrplan	60.76%
keine Antwort	5.22%
Jede Schule kann eine eigene alternative Beurteilungsform umsetzen	4.27%

Hier zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede aufgrund der Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Zyklen.

16 - Sonderpädagogik: Die Diskussion zu allfälligen Anpassungen in der Sonderpädagogik wurde bisher im Rahmen der VSG-Totalrevision noch nicht geführt. Die Evaluation zum Sonderpädagogikkonzept wurde noch nicht veröffentlicht, da auf Ende Jahr dem Kantonsrat ein Bericht Sonderpädagogik inkl. Postulat zu Wirksamkeit und Kostenwahrheit von Integration und Separation zugeleitet wird. Darin sind auch die Evaluationsresultate enthalten. Der Grundsatz «Integration vor Separation» stimmt für mich («So viel Integration wie möglich, so viel Separation wie nötig»)

N=1'665



Die Mehrheit (20% ja, 34% eher ja) erachtet den Grundsatz in der Sonderpädagogik «so viel Integration wie möglich, so viel Separation wie nötig» als stimmig. Bei einer Einschränkung auf die Klassenlehrpersonen gibt es Verschiebungen zwischen diesen zwei Kategorien (16% ja, 35% eher ja) und die Mehrheit stimmt dem Grundsatz noch knapp zu.

Fokus auf Zyklen

Zyklus 1 (N=584): 24% ja, 35% eher ja, 24% eher nein, 13% nein

Zyklus 2 (N=591): 23% ja, 35% eher ja, 23% eher nein, 15% nein

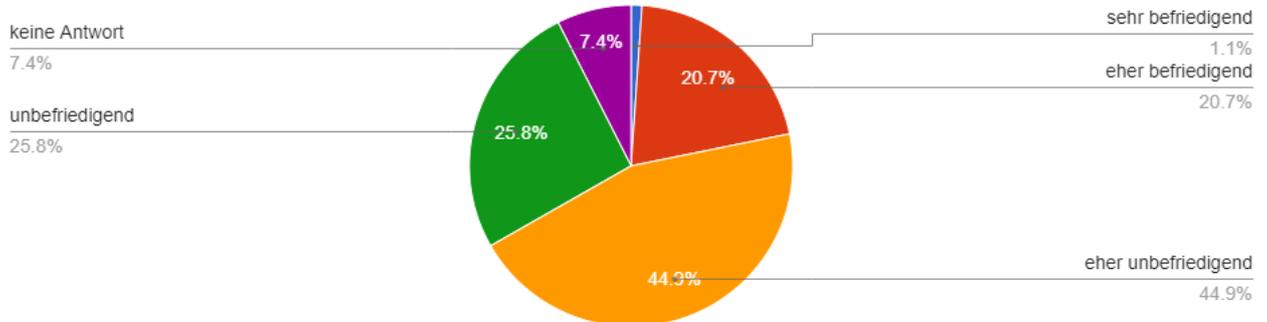
Zyklus 3 (N=490): 12% ja, 30% eher ja, 30% eher nein, 25% nein

Fokus auf SHP-ISF-LP (N=132)

62% ja, 26% eher ja

17 - Sonderpädagogik: Wie beurteilst du die aktuelle Situation?

N=1'665



Die aktuelle Situation in der Sonderpädagogik wird von der deutlichen Mehrheit (26% unbefriedigend, 45% eher unbefriedigend) als nicht befriedigend wahrgenommen. Bei der Einschränkung auf Klassenlehrpersonen (N=1'040) gibt es praktisch keinen Unterschied (27% unbefriedigend, 44% eher unbefriedigend).

Fokus auf Zyklen

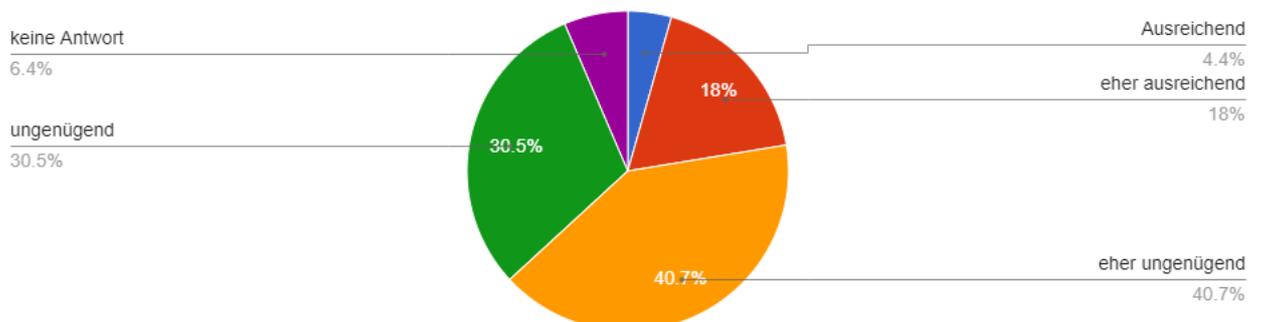
- Zyklus 1 (N=584): 0% sehr befriedigend, 23% eher befriedigend, 45% eher unbefriedigend, 26% unbefriedigend
- Zyklus 2 (N=591): 1% sehr befriedigend, 19% eher befriedigend, 48% eher unbefriedigend, 26% unbefriedigend
- Zyklus 3 (N=490): 3% sehr befriedigend, 19% eher befriedigend, 41% eher unbefriedigend, 26% unbefriedigend

Fokus auf SHP-ISF-LP (N=132)

2% sehr befriedigend, 36% eher befriedigend, 42% eher unbefriedigend, 17% unbefriedigend

18 - Sonderpädagogik: Die Möglichkeiten in der lokalen Schule zur Realisierung von flexiblen Settings zur Unterstützung und Förderung von Schülerinnen und Schülern (in und ausserhalb der Regelklasse) sind

N=1'665



Für eine Mehrheit (31% ungenügend, 41% eher ungenügend) genügen die Möglichkeiten in der lokalen Schule zur Realisierung von flexiblen Settings zur Unterstützung und Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht. Bei der Einschränkung auf KLP's (N=1'040) zeigt sich kein Unterschied.

Fokus auf Zyklen

Zyklus 1 (N=584): 3% ausreichend, 17% eher ausreichend, 43% eher ungenügend, 32% ungenügend

Zyklus 2 (N=591): 3% ausreichend, 18% eher ausreichend, 42% eher ungenügend, 32% ungenügend

Zyklus 3 (N=490): 8% ausreichend, 19% eher ausreichend, 36% eher ungenügend, 27% ungenügend

Fokus auf SHP-ISF-LP (N=132)

2% ausreichend, 28% eher ausreichend, 42% eher ungenügend, 24% ungenügend

19 - Sonderpädagogik: Dies würde die Situation in der Sonderpädagogik aus meiner Sicht deutlich verbessern (mehrere Antworten möglich):

Frage 19 Sonderpädagogik	Gesamt (1'665)	KLP (1040)	Zyklus 1 (584)	Zyklus 2 (591)	Zyklus 3 (490)	SHP-ISF (132)
Ressourcen um bei besonderen Anforderungen/Belastungen schnell und individuell handeln zu können	72.37%	70.10%	80.31%	72.93%	62.24%	88.64%
Mehr Ressourcen im Schulhaus (z.B. für pädagogisches Team)	65.35%	64.90%	66.10%	67.01%	62.45%	71.97%
Mehr Ressourcen im Schulzimmer	61.74%	62.88%	70.03%	63.96%	49.18%	63.64%
mehr oder flexiblere Räumlichkeiten	53.99%	54.13%	59.93%	58.54%	41.43%	54.55%
Mehr Sonderschulplätze	51.71%	56.06%	55.48%	48.05%	51.63%	32.58%
Timeout-Klassen/Inselklassen innerhalb der eigenen Schule	50.51%	50.29%	45.03%	49.58%	58.16%	52.27%
Mehr Separation	35.38%	39.33%	27.74%	36.55%	43.06%	9.85%
bessere Verankerung der Sonderpädagogik in der Lehrpersonen-Ausbildung	33.87%	32.88%	39.04%	32.49%	29.39%	50.76%
Mehr Durchlässigkeit zwischen Sonderschule und integrativem Setting an der Volksschule	27.45%	26.63%	50.86%	28.09%	19.18%	38.64%
Ausbau der Studienplätze für Schulische Heilpädagogik	24.92%	25.48%	28.08%	25.21%	20.82%	28.79%
mehr Flexibilität innerhalb des Lehrplans	20.12%	20.29%	19.69%	22.34%	17.96%	26.52%
mehr Weiterbildungen in der Sonderpädagogik	18.44%	18.17%	19.86%	17.43%	17.96%	25.00%
Mehr Integration	4.62%	3.37%	4.97%	4.23%	4.69%	15.91%
keine Antwort	3.00%	2.40%	2.05%	3.05%	4.08%	0.00%

Abweichungen im Vergleich zur Gesamtstichprobe von $\geq 5\%$ nach oben wurden orange markiert.

Abweichungen im Vergleich zur Gesamtstichprobe von $\geq 5\%$ nach unten wurden blau markiert

Kommentare auf die zur Frage 19 ergänzende offene Frage «Weitere Ansätze?»

N= 199; In Klammer: Anzahl Nennungen

Schulorganisation

- Kleinere Klassen, mehr Möglichkeiten für Integration von S&S mit anspruchsvollem Verhalten (28)
- Wiedereinführung/Ausbau des lokalen Angebots von Kleinklassen – Durchlässigkeit erhöhen, Beschulung in einigen Fächern gemeinsam mit anderen Klassen, Entstigmatisierung (22)
- Einführungs-/Einschulungsklasse oder Basisstufe, um Entwicklungsdefizite aufzufangen (9)
- Einschulung erst mit 5 (3)
- Stoffreduktion / Anpassung des Lehrplans – mehr Zeit innerhalb der Fächer (2)
- Stichtag der Einschulung im Zyklus 1 zurück auf Ende April
- Förderklassen mit wenig Kindern (max. 10) und zwei LP
- lernzielbefreite Kinder sind in Kleinklassen besser aufgehoben
- Auflösung von Sek/Real bei Kleinklassen, mehr SHP und kleineren Klassen möglich
- Kinder mit ILZ im selben Zyklus werden für Hauptfächer (Mth, D) zusammengenommen
- Deutschklassen für SuS mit Migrationshintergrund – Integration in Regelklasse erst mit guten Sprachkenntnissen
- Bei Klassenzusammensetzung auf genügend Kinder mit Deutschkenntnissen pro Klasse achten
- Keine Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf in Mehrjahrgangsklassen
- Mehr Vereinheitlichungen für alle Gemeinden
- Frz im Zyklus 2 nur noch als Freifach
- Schere in zwei Kiga-Jahren ist jetzt schon gross, da hilft die Basisstufe nichts
- Niveaugruppen im Zyklus 3 in verschiedenen Fächern (nicht nur Englisch)
- weniger Fachlehrpersonen pro Klasse – v.a. für «schwache» SuS.
- Regelschule und Sonderschule auf gleichem Areal. -> Kooperationsmöglichkeiten
- Lernstanderfassungen, durch SHPs als Standard

Ressourcen

- Mehr/ausreichende Ressourcen, mehr Teamteaching (18)
- mehr SHP's / mehr SHP-/Sonderpädagogik-Ressourcen (z.B. auch TT) → weniger andere Personen in der Klasse (15)
- Immer zwei Fachpersonen pro Klasse; wenig Wechsel pro Tag, Beziehungskonstanz als wichtige Lernvoraussetzung, allgemein mehr Stellenprozente pro Klasse (12)
- mehr Sonderschulplätze (z.B. für K/J, die eine reizarme Umgebung benötigen) (6)
- Zusätzliche Ressourcen für abgeklärte Kinder mit Förderbedarf (4)
- Mehr TT-Stunden würden die Förderung verbessern (2)
- Mehr Ressourcen um begabte Kinder angemessen zu fördern (2)
- Allgemein mehr Ressourcen im Zyklus 1 + 2 (Spektrum des Leistungsniveaus, fachlichen und überfachlichen Fähigkeiten der SuS ist riesig) und im Zyklus 3 (SuS in schwierigen Situationen oder bei der Lehrstellensuche unterstützen)
- Integration setzt Unterstützung einer SHP voraus, viele Klassen müssen ohne SHP auskommen
- Ein/e SHP pro zwei Klassen
- Entlastung von KLP, weil integrierte Kinder einen höheren (administrativen) Aufwand auslösen (2)
- Finanzielle oder zeitliche Entschädigung für LP mit viel zeitlichem Aufwand für sonderpädagogische Unterstützung
- mehr Ressourcen für die KLP und Fachlehrer für die Gestaltung von individualisiertem Unterricht.
- Integrationsklassen (z.B. ILZ-Kinder in derselben Klasse) mit viel SHP-Unterstützung
- Mangel an SHP: Fachlehrpersonen integrieren SuS mit individuellen Lernzielen in der Klasse, stellen angepasstes Material her und erhalten für Mehraufwand mind. eine Vorbereitungslektion.
- Zeitgefäss für Absprachen mit Fachlehrpersonen und Schulischen Heilpädagogen.
- besseres und schnelleres Erkennen der Verantwortlichen der Schule, wenn Unterrichten zur Belastung wird: Ressourcen für Unterstützung sprechen
- Sonderschulen brauchen bessere/angepasste Infrastrukturen und mehr Ressourcen/Personal.
- Ressourcen gerechter an beide Enden der kognitiven Leistungsfähigkeiten verteilen

SPD und andere Fachstellen/Fachpersonen

- Mehr Ressourcen beim SPD (lange Wartezeiten) (4)
- Kürzere Wartezeiten und weniger Bürokratie für Abklärungen und Folgemassnahmen (Sonderschule, Therapie, Timeout) (3)
- Zusammenarbeit mit SPD optimieren, beratend nicht entscheidend
- Weniger Stigmatisierung durch Abklärungen und Verschriftlichung von Defiziten durch den SPD
- Lange Wartezeiten beim KJPD
- schnelleres Handeln der verknüpften Stellen in Notfällen
- ausgebildete Schulsozialarbeiter/Schulpädagogen könnten entlasten
- Logopädie nicht im selben Pensenpool beheimaten wie die Schulische Heilpädagogik (Konkurrenzsituation statt Synergien)
- koordinierte Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (SPD, KJPD, KESB)

Zusammenarbeit

- Schulsozialarbeit besser integrieren und ausbauen
- Einbindung des Gesundheitswesens bei Kindern mit chronischen Erkrankungen
- Verständnis für Diversität der Menschen fördern! Arbeit im Klassenteam (vs. Einzelkämpfer) intensivieren!

Flexibilität

- Flexible SHP/Sonderpädagogik: kurzfristig einsetzbar, Räumlichkeit für spontanes und begleitetes Auffangen einzelner S&S, adL (z.B. Insel; Klasse kann «ungestört» weiterarbeiten) (3)
- Lernbüros innerhalb der Schulhäuser für klassenübergreifende und Förderschwerpunktorientierte Fördergruppen (Lerninsel zu konkreten Themen)
- flexibler auf zusätzliche Förderlektionen zugreifen können (keine starren Vorgaben) (2)
- Individuelle Lösungen in Ausnahmefällen ermöglichen (z.B. Kostenübernahme Schulgeld für Schulen mit privater Trägerschaft)
- weniger Bürokratie und mehr Flexibilität für individuelle Lösungen und temporäre Hilfestellungen basierend auf Erfahrungen und in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.
- Mehr Kompetenzen für Förderlehrpersonen für Abklärungen
- kantonalen Pensenpool pro Klassengrösse flexibilisieren
- kurzfristige gut umsetzbare Lösungen

Weiterbildung / Ausbildung

- Lohnwirksame Weiterbildungen, damit sich mehr LP weiterbilden
- Lehrpersonen besser ausbilden in Classroom-Management
- Hospitationen der Lehrpersonen in anderen Schulen (1x/Jahr) obligatorisch
- ermöglichen, dass ISF- Lehrpersonen nicht zwingend ein zweites, aufwändiges Studium als SHP machen müssen (Erfahrung und Weiterbildung könnten Situation der fehlenden SHP's entlasten)
- An der PH und HFH braucht es mehr Dozenten, die vom Sonderschulbereich kommen! Aus der Praxis für die Praxis!
- Studium für SHP attraktiver machen (v.a. Zyklus 3): Arbeitgeber könnte Studium bezahlen, Penum beibehalten und Zeit für das Studium generieren
- Vereinfachte Ausbildung zur SHP als ausgebildete Lehrperson
- vermehrte unternehmerische Ansätze in der LehrerInnenfortbildung/Weiterbildung und Bezug zur Wirtschaft. Eltern-Lehrpersonen-Bildung - Kooperation erhöhen
- WB zur Zusammenarbeit Schulhaus intern und extern
- Bessere Schulung von LP im Umgang mit Diversität
- Gute Schulung im Umgang mit den Eltern
- Weiterbildungen wie z.B. CAS Förderung in Mathematik und Sprache attraktiv und lohnwirksam gestalten, und so Zusatzqualifikationen fördern.
- Stellenwert der Sonderpädagogik bei Ausbildung stärken: Gestaltung der Räumlichkeiten, Reizüberflutungen, Verständnis/Haltung, Wie/in welcher Form integrieren wir SuS mit grossen Verhaltensschwierigkeiten? Wie unterrichten wir SuS mit grossen Entwicklungsverzögerungen in sozial-emotionalen Kompetenzen? Zeitressourcen? Prioritäten? Fachpersonal? Schulungen der SSA? Wie werden die Eltern eingebunden?
- Assistenzen: spezielle Fortbildung z.B. für ASS, Lernbehinderung...
- allgemein Knowhow in Sonderpädagogik bei LP ausbauen, auch für komplexe Fälle (1)
- SHP-Ausbildung mit Ausrichtung Oberstufe (jetzige Ausrichtung: Primar)

Zusammenarbeit mit Eltern

- mehr rechtliche Möglichkeiten für sonderpäd. Massnahmen, wenn sich Eltern querstellen (3)
- Eltern mehr zu Mitarbeit verpflichten (2)
- Kindeswohl sollte über Elternwillen stehen (bzgl. idealem Beschulungssetting)
- Entstigmatisierung von Sonderschulen (bei Eltern)

Deutschunterricht

- Genügend Deutschunterricht für Kinder, die im Schulalter in die Schweiz kommen (v.a. Zyklus 1), Integrationsklassen statt direkter Integration (3)
- "Unterricht in Deutsch als Zweitsprache" fehlt bei den sonderpädagogischen Massnahmen. DAZ im VSG erwähnen

Infrastruktur und Material

- Hilfsmittel (Bsp. IPad mit bestimmten Apps), die schnell und unkompliziert angefordert bzw. angeschafft werden können.
- Grössere Schulzimmer, dass "Inseln" geschaffen werden können (2)
- grössere Schulzimmer für grosse Klassen (22+)
- Für Basisstufe: Räumlichkeiten anpassen/vergrössern, Spielmöglichkeiten schaffen. Kindergartenidaktik beibehalten, Kinder müssen handelnd lernen, Spiel ins Zentrum stellen

Angebote

- Das grosse Problem: immer grössere Anzahl an Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten (nicht jene mit Beeinträchtigungen oder Lernschwierigkeiten), welche sehr viel Aufmerksamkeit und Zeit der LP einnehmen. Hier braucht es neue Ansätze für Lösungen, anderweitige Betreuung! Auch schon im Kiga (4)
- Bessere Angebote sind nötig in allen Bereichen, Schule neu denken (2)
- Fachpersonal und Angebote für verhaltensauffällige Kinder ausbauen (2)
- Mehr Plätze für stark autistische Kinder/Jugendliche sowie für psychisch kranke Jugendliche
- Mehr Optionen für die Zusammenarbeit mit ausserschulischen Ressourcen/Organisationen (Bauernhof, Praktikumsplätze für Time-Out etc.) für Timeouts
- mehr Plätze bei Psychotherapie und Logopädie
- Schule als Kompetenzzentrum für Pädagogik mit Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Pflegefachpersonen mit Schwerpunkt Pädagogik (Klassenassistenzen)
- Coachings für Klassenlehrpersonen mit besonders herausfordernden Schülerinnen und Schülern resp. Klassen (niederschwellig, unterstützend nicht belastend) durch Fachpersonen
- Der Gesundheit der Lehrpersonen Beachtung schenken: Beratungen vorstellen (während / nach der Ausbildung), schulinterne Interventionen

Klassenassistenzen

- mehr (flächendeckend) Klassenassistenzen (7)
- Arbeit mit Assistenzen benötigt ein klares Konzept, da pädagogisch nicht Ausgebildete oft überfordert werden und mit Kindern arbeiten, welchen klaren sonderpädagogischen Bedarf haben!
- Klassenassistenzen könnten den Beruf FaBe mit Schwerpunkt Pädagogik abschliessen. Innerhalb einer Schule gibt es Flexibilität, diese Personen einzusetzen.
- Klassenassistenzen nicht einsetzen, um SuS mit speziellen Bedürfnissen zu unterstützen. Hier braucht es fachlich ausgebildetes Personal (z.B. FaBe, Kindheitspädagogen, Sozialpädagogen).
- Klassenassistenzen und Praktikanten bleiben vorwiegend in einer ihnen angestammten Klasse

Frühe Förderung

- Mehr Investition im Vorschulbereich (Frühe Förderung, Erziehung) (3)
- Verbindliche Erfassung und Förderung von Kindern im Vorschulbereich (inkl. Beratung der Eltern)
- obligatorischer Besuch von sprachlicher Förderung für Kinder von 2 bis 4 Jahren ohne Deutschkontakt im Familienalltag
- Bessere Durchlässigkeit, Informationsfluss, Zusammenarbeit etc. von und mit den vorschulischen Fachpersonen (z.B. Kinderhort, KJPD)
- Eltern mehr in die Erziehungspflicht nehmen (z.B. bereits bei Geburtsvorbereitungen wichtige, fundierte Erkenntnisse darlegen (zu früher Medienkonsum etc.)
- Kiga: Kinder starten ohne einfache Fertigkeiten und grundlegende Kompetenzen, da das Elternhaus nicht erzieht (sondern verwöhnt und überbehütet). mehr frühe Förderung und mehr Bildung von Eltern nötig

Grundlegendes

- Generell weniger Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler, Leistungsdruck verringern, Lehrmittel anpassen (3)
- In einzelnen Fällen macht Separation mehr Sinn (z.B. fehlende Unterstützung) (2)
- So früh wie möglich fördern/unterstützen (im Zyklus 1)
- Das Wort "kostenneutral" aus allen Diskussionen verbannen! Bildung kostet Geld!
- Entwicklung in Richtung Begabungsförderung anstatt konventioneller Defizitorientierung
- Wird zu viel durchmischt, sinkt das Leistungsniveau der ganzen Klasse und die Lehrperson wird überbelastet.
- Mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit strukturell verankern.
- Entwicklung in Richtung freier Schulen (nach Montessori, Wild u.ä.). Schulen als Lernorte mit Angebotscharakter, offen für alle.
- Keine Integration im Zyklus 3 (keine SHP-Unterstützung); Alternative: Kleinklasse
- stärkere Förderung der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen
- Weniger fachlicher Druck bei Lernenden mit besonderem Bildungsbedarf (z.B. ASS)
- Beurteilung ohne Noten schafft Entlastung und mehr Flexibilität bzgl. Unterrichtsgestaltung, Leistungsüberprüfung und Integration
- Klarheit, was und wie beurteilt werden kann
- Keine Selektion, Abschaffung der Benotung
- Ruhigere Strukturen für die Kinder
- Integration ist eine Frage der Haltung.
- Blickwinkel nicht auf die Art des Settings (innerhalb oder ausserhalb des Klassenzimmers) sondern auf das Ziel und die Effizienz der Unterstützung (z.B. Einzelsetting, um die Bedürfnisse des Kindes abzuholen, Schonraum, um Entwicklung zu ermöglichen und in RUHE arbeiten zu können.)
- Mehr Zeit für Vertiefung statt immer mehr Stoff in weniger Zeit
- Das Lernen im AdL (Mehrjahresklassen) überfordert viele Lehrpersonen!
- System der Integration ist gescheitert und ein grosser Faktor für den Lehrpersonenmangel
- Kinder stärker in den Mittelpunkt stellen
- Wirtschaft und Politik mehr in die Pflicht nehmen, damit sie besser Sorge zu Kindern tragen
- Kiga ist für einzelne LP immer aufwändiger und unbefriedigender, wegen viel Erziehungsarbeit
- keine unnötigen Hürden von Behörden
- Teilen von best practice

Diverses

- Förderung von heilpädagogischen Lehrmitteln
- Psychomotoriktherapeutinnen oder -therapeuten im Klassenzimmer
- ALSV-Beurteilungen als ein obligatorisches Formular im Zeugnis!
- Evaluation (intern/extern) der SHP (2)
- Problemanalyse: steigende Kosten, fehlende systematische Evaluation der Massnahmen, Einzelfallbetrachtung statt ganzheitlichem Ansatz, Verlust bewährter früherer Praktiken, überbordende Diagnostik, steigender Bedarf bei sinkendem Fachkräfteangebot, Wirksamkeitsanalyse, Kosten-Nutzen-Verhältnis? Auswirkung von Einzelförderung auf Gesamtgruppe, Einfluss systemischer Faktoren, administrative Prozesse und Ressourcenbedarf, Evaluation bestehender Programme
- Nachteilsausgleich im Zeugnis klar aufführen
- Selektion runterfahren hin zu einer Schule für alle (mit genügend Ressourcen).
- Nachteilsausgleich ist oft nicht geklärt
- zur Abschaffung der Noten: Es müsste dringend auch bei den Anschlusslösungen (Kantonsschule, Berufslehre) nachgefragt werden, da das System am Ende der Oberstufe nicht einfach aufhört!